

13. Januar, Sonntag. Heute kam zum ersten Mal ein *grünfüssiges Teichhuhn* (*Gallinula chloropus*) vor mehreren Zuschauern auf den Futtertisch, klaubte dort das Beste hervor und spazierte auf dem Brette umher; drei *Fulica atra* folgten nun auch seinem Beispiel, während die andern vom Wasser aus frassen. — 8 bis 10 grünfüssige Teichhühner weiden alle Tage auf den Wiesen zwischen Städtchen und See, lassen aber einen Menschen nicht zu nahe kommen.

15. Januar. Ein Trüppchen von drei *Schildenten* (Tafelente, *Fuligula ferina*), ein Männchen und zwei Weibchen, liess sich 50 m ausserhalb der Badeanstalt nieder und entfernte sich dann schwimmend. Ein Paar *Gänseäger* (*Mergus merganser*) flog auch zweimal am Damm vorbei, das Männchen mit defektem Schwanz. Sie fielen nicht weit vom Ufer ein und liessen sich bewundern. Ein *Grauspecht* (*Gecinus canus*) zeigte sich in der Seematte, ein *Sperber* (*Accipiter nisus*) flog über den Pfarrhof.

16. Januar. Die *Spiegelweissen* (*Parus major*) waren während drei Wochen ganz aus der Gegend verschwunden, jetzt stellen sie sich allmählich wieder ein. Ein kleiner *Buntspecht* (*Picus minor*) hämmerte an einigen Bäumen in der Seematte herum.

17. Januar. Ein *Habicht* (*Astur palumbarius*), von Krähen verfolgt, flog vom See weg über unser Haus ins Mühlethal. Vier *Haubentaucher* (*Podiceps cristatus*) waren nur wenige Meter von der Badhütte entfernt im See.

(Forts. folgt.)



Aus dem Tierleben in den Bergen.

Eine Ferien-Erinnerung von C. Daut.

(Fortsetzung.)

Da der Rabe sich zu seiner Nahrung auch Gemskitzen, Stein- und Schneehühner wählt und auch dem Alpenhasen sehr gefährlich sein soll und nach der vorhergehenden Beschreibung in Deutschland fast ausschliesslich nur noch im Hochgebirge heimisch ist, so muss er als eigentlicher Bewohner der Alpenwelt betrachtet werden. Dem gegenüber stehen jedoch die Angaben im *Katalog der schweizerischen Vögel* von Prof. Dr. Studer und Dr. Fatio, wonach der Kolkrabe in der Schweiz als ziemlich häufiger Stand- und Nistvogel vorzugsweise in der *Bergregion*, d. h. in der Höhe von 700 bis 1400 Meter über Meer, vorkommt. Er soll in der *Alpenregion* (1400—2800 m) seltener sein, häufiger in der Bergregion nisten und im Winter in die Täler streichen. — Wie mir ein bewährter Kenner unserer Vogelwelt mitteilte, soll der Rabe vor ungefähr 20 Jahren in der Gegend von Bern noch ziemlich häufig angetroffen worden sein, namentlich zur Winterszeit auf dem alten Wasenmeisterplatz. — Ich sah den Kolkraben auf dem Schwefelberg zum ersten Male in Freiheit*). In der Gefangenschaft bin ich demselben allerdings schon öfters begegnet, so z. B. im zoologischen Garten in Basel und an der landwirtschaftlichen Ausstellung in Bern. Woher diese Exemplare stammten, ist mir nicht bekannt.

Von andern rabenartigen Vögeln bemerkte ich im Schwefelberggebiete ausser der *gewöhnlichen Krähe* (*Corvus corone* [L.]) keine. — *Eichelhäher*, *Elster* und *Dohle* schienen gänzlich zu fehlen. Ebenso vermisste ich den *Nuss- oder Tannenhäher* (*Nucifraga caryocatactes*), welcher doch sonst in der ganzen Alpenkette ziemlich häufig ist. So beobachtete ich denselben mehrmals im Saxetenthal, wo ich im Übrigen beinahe die gleichen Vertreter der Vogelwelt antraf, wie im Gebiete des Stockhorns.

Ein für unsere Alpen charakteristischer Gebirgsvogel ist die zu der Unterfamilie der Felsenrabengehörige *Alpendohle* (*Pyrrhocorax alpinus*). Wie schon früher bemerkt, sah ich eine Schar derselben aus weiter Ferne hoch oben am Oehsen herumfliegen. Aus nächster Nähe konnte ich im vorigen Jahre eine grössere Anzahl von Alpendohlen an der Sulegg beobachten, wo dieselben an der steilen Wand bei der Tschingelflüh herumflogen und mit ihrem rauhen Gekrächze einen Heidenlärm machten. Unten an der Wand stehend konnte ich die gelben Schnäbel

*) Über den Raben s. auch Heft 29, pag. 226 (Ornithol. Beobachtungen für das Jahr 1901).

dieser Vögel sehr deutlich erkennen. Unser Kurarzt und ein Pastor aus dem Elsass sahen anlässlich einer Besteigung des Ganterist am 30. August mehrere Alpendohlen sowie ein *Schneehuhn* *).

Ein Kurgast aus dem Oberaargau, ein eifriger Jäger, welcher den Schwefelberg seit mehreren Jahren besuchte, versicherte mir eines Tages, jetzt sei die Zeit da, wo die „Misteler“ ihren Strich hier oben hätten und schon der nächste Morgen bewies, dass diese Behauptung kein Jägerlatein war. Als wir im Sensewäldchen am Rande einer Lichtung auf den Raben lauerten, sahen wir vom Gipfel einer hohen Tanne mehrere grössere Vögel abfliegen. „Das sind die Misteler“, sagte unser Nimrod, „jetzt werden sie bald kommen.“ Und richtig, von der Schlucht herauf kamen sie gezogen; zu zweien, zu dreien, in immer grösseren Gruppen und in zuletzt nicht mehr zählbaren Scharen durchquerte die *Misteldrossel* (*Turdus viscivorus* [L.]) die Waldlichtung. Es war ein prächtiger Anblick! Der Jägersmann wollte fast aus der Haut fahren und schimpfte wie ein Rohrspatz, dass er seine Flinte nicht zur Hand hatte. „Das gäbe einen Braten auf den Tisch, wie man ihn nicht besser wünschen könnte!“ — Nun, ich mochte den Vögeln ihr Leben noch gut gönnen. In einigen Tagen war ja die Eröffnung der Jagd und gewiss wird mancher „Misteler“ einen Platz gefunden haben in den Taschen des in diesen Jagdgründen oft arg hansenden Weidmannes. — Die Misteldrossel hält sich mit Vorliebe im Nadelwald auf, namentlich im Hochwalde, welcher von lichten Stellen unterbrochen ist. Bei uns nistet sie in der Bergregion bis in die Alpenregion, von wo sie im Winter in die Ebene streift. Wie die Singdrossel, so zieht der grosse Krametsvogel die Regenwürmer aller anderen Nahrung vor. Doch frisst er auch sehr gern die Beeren der Baummistel, woher er auch seinen Namen erhalten hat.

(Forts. folgt.)



Die Vogelwelt am Jura zur Zeit der September-Tag- und Nachtgleiche.

Von Gustav von Burg, Olten.

(Fortsetzung.)

Ich darf eine Eigentümlichkeit der Würger nicht unerwähnt lassen: Sie lieben es, ihr Nest mit allerlei, meist stark riechenden Pflanzensamen und Knospen zu tapezieren, von denen erstere manchmal, namentlich in nassen Sommern, ankeimen und zwischen den Eiern horaufsprossen. Am 28. April 1900 beobachtete ich in Bettlach einen einzelnen Würger (*L. collurio*), der sich an einem Nest vom Vorjahr (Würgernest) zu schaffen machte. Ich zerteilte den Dornbusch, um zu dem Neste zu gelangen und fand dasselbe schon regelmässig überdeckt mit den halboffenen Blattknospen vom Schwarzdorn; es waren 32 Knospen darin. Am 2. Juni 1898 fand ich „ob dem Kalofen“ bei Olten zwei Würgerenster mit je fünf Eiern, die beide Galiumsaat von 3 bis 4 cm Länge in bedeutender Menge enthielten! Ich warf das eine Nest fort, und 8 Tage später fand ich es derart an den Boden angewachsen, dass ich das für die Sammlung des Herrn Dr. Fischer-Sigwart bestimmte Nest zerreißen musste. Von einem am 19. Juni 1901 auf der Grenchenwiti gefundenen Neste des Grauwürgers (*L. minor*) berichtet Herr Direktor Dr. Greppin in den „Mitteilungen der Naturf. Ges. Solothurn“: „... dasselbe ist gross, aussen, besonders an untern Teile, mit frischen *Cerastium*stengeln nebst Blättern und Blüten gepolstert; innen ebenfalls viele noch grüne Blätter dieser Pflanze, dann auch Pappelblütenwolle.“ Auch andere Autoren berichten Ähnliches. Ausser der oben angeführten Beobachtung vom 28. April 1900 steht mir kein Beweis zur Verfügung, für die Behauptung vieler Ornithologen, wonach der Würger manchmal das letztjährige Nest benützen soll. Und jenes Vorkommnis konnte ich nicht weiter verfolgen, so dass ich keinen Beweis habe, dass die Würger das betreffende Nest zweimal besetzten. Immerhin schoss ich ein paar Monate darauf an jenem Busch eine Würger-

*) Über die Alpendohle siehe „Ornithologische Beobachtungen für das Jahr 1901“ Heft 29, pag. 226 und Heft 30, pag. 233—234.